

Der schlaue Birth.

Der Birthwirth zum goldenen Schiff in einer kleinen Provinzstadt, die vor Kurzem in das Eisenbahnnetz gezogen worden, saß im gästeleeren Zimmer nachdenkend neben einer jugendlichen Gattin. „Die verdammt Eisenbahn hat uns ruiniert,“ begann die hübsche Frau, „denn seitdem diese erschien, hält sich kein Fremder mehr bei uns auf, und jeder Dienst hat aufgehört; selbst die Landleute, die sonst mit Ross und Wagen herein laufen und uns bis in die späte Nacht zu verhindern gaben, schmecken kaum mehr in die Stadt herein, und ohne etwas zu verzehren, sind sie wieder im Nu mit der Eisenbahn dahin. So muss man zu Grunde gehen, ob man will oder nicht.“ Und unter Beamten und Bürgersleut' hielten auch nach dazu, und sehrig zu machen, und hielten nicht einmal die Feiertage mehr ein. Haben wir uns nicht schon alle erdenkliche Mühe gegeben, Spanferkel-Partien und musikalische Kränzchen anzurichten? Aber die Deute haben für das Schloss keinen Sinn mehr, schieren tagtäglich drinnen in der Kugel mit den Dienstleuten herum, richten untere Birthwirths aus, besitzen Dich als Ausländer einen Dahergelausenen, der nichts davon kann, dass der Birth geworden, und das grämt mich noch am allermeisten.“

„Geduld, mein lieber Weib,“ sprach ruhig der Birth, „dah die Leute sagen, was sie wollen, wie müssen nun leben, wie wir uns retten können. Ich habe an einen guten Freund, einen eben so lustigen als schlaufen Patron geschrieben, und ihn gebeten, uns baldigst zu besuchen und Rath zu schaffen.“

Noch hatte er nicht ausgeredet, da trat der ererbte Freund schon in's Zimmer, ein luger herzlicher Willkommen ward ihm von Seite des Birthes zu Theil, während die Frau die besten Bissen in Hause für ihren Gast aufstellten, damit er ja auf recht kluge Gedanken kommen möge. Lange sahen jener beiden zu Rath; die Auge mehrere bereits in die Luft gebliebene Zigaretten zeigte, dass man dem Verstande ernstlich zu Hause gekommen, und leere Flächen lassen auf ziemliche Aufweitung der Brusttasche schließen, — da sprang der Fremde plötzlich auf mit den Worten: „ich hab's, ich kann helfen!“ Die Frau ließ eben so freudig als neugierig herbei, der geladene Radgeber teilte den Schegatten seinen Plan mit, wobei er aber viele Bedenklüchten des Birthes zu heben und noch mehr Einwürfe des Birthen zu widerlegen hat; doch sein Plan war gut und hievor soll uns die Folge übergehen.

Nach einigen Tagen rief der Birth sein Hausegelände zusammen, erklärte ihnen, dass er eine weite Reise nach Amerika mache müsse, um eine reiche Erdkugel zu erheben und ermahnte sie zu Fleiß und Treue, „so wie der Birth geworden.“ Bei einer solchen Gelegenheit eröffnete der Birthwirth mit dem Verprechen reichlicher Belohnung nach seiner Rückkehr; von dem Zwecke seiner Reise sollten sie indessen Niemanden etwas wissen lassen. Aber am Abende schon sprachen die Mägde von dem Glüde des Schiffwirthes, die Nachbarinnen wünschten jedesmal bei der Birthwirth zu holen und nebeine anzugreifen, ob denn der Birth fort nach Amerika sei. Die Bürger sprachen einer um den andern zum Trunk zu, ja selbst die Beamten, die Poliziedienner und Nachtwächter, kamen zum Gratulieren zu dem überhöhten Glüde. Die Birthin bis sich freudig in die Lippen ob des zahlreichen Zuspruchs, und erkannte deutlich in der freudigen Freundschaft der Nachbarn, dass sie bald einen Gott oder Gott (Vater, Mutter) bedürfen. Unterdessen kommt ein Brief aus Hamburg an, worin der Birth sind giebt, dass er bereits unter Segel gegangen, nebeine seine gehörige Reise freihält, und schließlich seiner Gattin Liebe und Treue versichert, was er auch von ihr verlangt.

„Der Schiffwirth hat geschrieben,“ schreibt einer dem Andern auf der Straße zu, „da müssen wir heute schon hingehen, um zu erfahren; nun der kann jetzt was sehen und erleben!“

Lange ließ der Birth nichts mehr von sich hören, die Gäste begannen schon wieder, sich in den verschiedenen Gasthäusern zu zerstreuen, da so manche aus Geschäftszwecken nicht auf einer Bank sitzen wollten.

Um diese Zeit besuchte der fremde Radgeber die Birthin, ermunterte sie auszuharren, und übergab ihr einige Zeitungsblätter. Die Birthin hütte sich in Trauerkleider, und stellte sich untröstlich bei der Wahlmöglichkeit, dass ihr Mann bei den häufigen Schiffbrüchen, wovon in den Blättern zu lesen war, verunglückt sei. Die vermeinte schöne Witwe sandt bald Tröster in Mose, denn das Geschäft hatte sich schon bedenklich gehoben, und die Erdkugel konnte ja noch immer eintreffen. Alles wurde von den tragischen Schiffbrüchen des Birthwirthes, nicht minder aber von den schönen Hochzeiterin gesprochen, die Begegnungen wurden täglich theater, ihre Andenken wurden täglich verklärt und verschönert, indem sie jene zu beginnigen ließen, die das Gold bei ihr sahen ließen.

Unterdessen befand sich unser Birth in Hamburg sehr wohl, er beschaffte sich die Schiffe, fügte auch einmal noch Helgoland und letzte Marques-Dienste, um möglichst in der modernen Birthwirthschaft zu profitieren. Alles nur gar einige Schiffbrüche kennen lernte, fügte er den letzten Erfolg, als Sohler heimzukommen, ließ sich genau deren Geschäftswelt erzählen, ja laufte sich sogar eine Landkarte, um seine Rolle auch geographisch innen zu haben. Witten nun unter der Brusthefe kommt der Birthwirth an, ganz im Cosmum und in der Verfassung eines Schiffbrüchigen. Seine Gemahlin, wohl schwerlich angenehm überzeugt, da sie in der That nahe daran war, Begegnungen zu werden und schon Tag und Nacht davon träume, wie sie es dann den andern Frauen zeigen und führen lassen werde, bewerte sogleich, dass er nicht allein sei, und ein uppiges Mädchen zur Begleiterin habe. Der Birth stellte seiner Frau in derselben seine Leidens-

genossen vor, die allein mit ihm dem Wasserlode entgangen, und die er zum Andenken an die gemeinschaftliche Reise auch in sein Haus aufzunehmen wolle. Auf die Kunde von der Ankunft des Birthes stürmt Alles in das Gasthaus zum goldenen Schiff, und während sich die Meisten um den Birth scharen, muss die Frau Birthin zwischen, wie die blöde Schiffbrüchige der Gegenkand der Aufmerksamkeit und Verachtung ihrer Knechte wurde, welche der Rücksturz des Birthes, wie begoffen Pudel abziehen, sich an der schönen Aventurine und die ja auch von hohem Stand und reichem Geschlecht sein könnte, zu verwünschen suchten.

„Nun müsste der Birth erzählen; schon lange vorbereitet, schüttelt er nun die schönen Stühle, die er gelehnt, das Meer und die schönen Schiffe, wohl ausdrücklich waren, und ihre Flucht so groß, als die Kirche; dann die Schrecknisse des Sturmes, die Verwüstungs- und Todesstürme des Schiffbruches, und dies Alles mit solchem Pathos, dass seine leichenblauen Zuhörer sich nicht zu räumen getraut.

„Und wie steht's mit der Geburt?“ fragt einer.

„Nadmen wir nun, ich und meine Begleiterin, auf einen Balken glücklich einen Insel erreicht hatten, nahm uns ein aus Amerika zurückkehrender Dampfer wieder mir nach Hamburg, und dort erhielt ich die traurige Botschaft, dass die Geburt bereit erhoben und ich nur eine kleine Schlinge zu ihr entfernt waren;“

„Geduld, mein lieber Weib,“ sprach ruhig der Birth, „dah die Leute sagen, was sie wollen, wie müssen nun leben, wie wir uns retten können. Ich habe an einen guten Freund, einen eben so lustigen als schlaufen Patron geschrieben, und ihn gebeten, uns baldigst zu besuchen und Rath zu schaffen.“

Noch hatte er nicht ausgeredet, da trat der ererbte Freund schon in's Zimmer, ein luger herzlicher Willkommen ward ihm von Seite des Birthes zu Theil, während die Frau die besten Bissen in Hause für ihren Gast aufstellten, damit er ja auf recht kluge Gedanken kommen möge. Lange sahen jener beiden zu Rath; die Auge mehrere bereits in die Luft gebliebene Zigaretten zeigte, dass man dem Verstande ernstlich zu Hause gekommen, und leere Flächen lassen auf ziemliche Aufweitung der Brusttasche schließen, — da sprang der Fremde plötzlich auf mit den Worten: „ich hab's, ich kann helfen!“ Die Frau ließ eben so freudig als neugierig herbei, der geladene Radgeber teilte den Schegatten seinen Plan mit, wobei er aber viele Bedenklüchten des Birthes zu heben und noch mehr Einwürfe des Birthen zu widerlegen hat; doch sein Plan war gut und hievor soll uns die Folge übergehen.

Nach einigen Tagen rief der Birth sein Hausegelände zusammen, erklärte ihnen, dass er eine weite Reise nach Amerika mache müsse, um eine reiche Erdkugel zu erheben und ermahnte sie zu Fleiß und Treue, „so wie der Birth geworden.“

Der Birthwirth hat geschrieben,“ schreibt einer dem Andern auf der Straße zu, „da müssen wir heute schon hingehen, um zu erfahren; nun der kann jetzt was sehen und erleben!“

Lange ließ der Birth nichts mehr von sich hören, die Gäste begannen schon wieder, sich in den verschiedenen Gasthäusern zu zerstreuen, da so manche aus Geschäftszwecken nicht auf einer Bank sitzen wollten.

Um diese Zeit besuchte der fremde Radgeber die Birthin, ermunterte sie auszuharren, und übergab ihr einige Zeitungsblätter. Die Birthin hütte sich in Trauerkleider, und stellte sich untröstlich bei der Wahlmöglichkeit, dass ihr Mann bei den häufigen Schiffbrüchen, wovon in den Blättern zu lesen war, verunglückt sei. Die vermeinte schöne Witwe sandt bald Tröster in Mose, denn das Geschäft hatte sich schon bedenklich gehoben, und die Erdkugel konnte ja noch immer eintreffen. Alles wurde von den tragischen Schiffbrüchen des Birthwirthes, nicht minder aber von den schönen Hochzeiterin gesprochen, die Begegnungen wurden täglich theater, ihre Andenken wurden täglich verklärt und verschönert, indem sie jene zu beginnigen ließen, die das Gold bei ihr sahen ließen.

Unterdessen befand sich unser Birth in Hamburg sehr wohl, er beschaffte sich die Schiffe, fügte auch einmal noch Helgoland und letzte Marques-Dienste, um möglichst in der modernen Birthwirthschaft zu profitieren. Alles nur gar einige Schiffbrüche kennen lernte, fügte er den letzten Erfolg, als Sohler heimzukommen, ließ sich genau deren Geschäftswelt erzählen, ja laufte sich sogar eine Landkarte, um seine Rolle auch geographisch innen zu haben. Witten nun unter der Brusthefe kommt der Birthwirth an, ganz im Cosmum und in der Verfassung eines Schiffbrüchigen. Seine Gemahlin, wohl schwerlich angenehm überzeugt, da sie in der That nahe daran war, Begegnungen zu werden und schon Tag und Nacht davon träume, wie sie es dann den andern Frauen zeigen und führen lassen werde, bewerte sogleich, dass er nicht allein sei, und ein uppiges Mädchen zur Begleiterin habe. Der Birth stellte seiner Frau in derselben seine Leidens-

genossen vor, die allein mit ihm dem Wasserlode entgangen, und die er zum Andenken an die gemeinschaftliche Reise auch in sein Haus aufzunehmen wolle. Auf die Kunde von der Ankunft des Birthes stürmt Alles in das Gasthaus zum goldenen Schiff, und während sich die Meisten um den Birth scharen, muss die Frau Birthin zwischen, wie die blöde Schiffbrüchige der Gegenkand der Aufmerksamkeit und Verachtung ihrer Knechte wurde, welche der Rücksturz des Birthes, wie begoffen Pudel abziehen, sich an der schönen Aventurine und die ja auch von hohem Stand und reichem Geschlecht sein könnte, zu verwünschen suchten.

„Nun müsste der Birth erzählen; schon lange vorbereitet, schüttelt er nun die schönen Stühle, die er gelehnt, das Meer und die schönen Schiffe, wohl ausdrücklich waren, und ihre Flucht so groß, als die Kirche; dann die Schrecknisse des Sturmes, die Verwüstungs- und Todesstürme des Schiffbruches, und dies Alles mit solchem Pathos, dass seine leichenblauen Zuhörer sich nicht zu räumen getraut.

„Und wie steht's mit der Geburt?“ fragt einer.

„Nadmen wir nun, ich und meine Begleiterin, auf einen Balken glücklich einen Insel erreicht hatten, nahm uns ein aus Amerika zurückkehrender Dampfer wieder mir nach Hamburg, und dort erhielt ich die traurige Botschaft, dass die Geburt bereit erhoben und ich nur eine kleine Schlinge zu ihr entfernt waren;“

„Geduld, mein lieber Weib,“ sprach ruhig der Birth, „dah die Leute sagen, was sie wollen, wie müssen nun leben, wie wir uns retten können. Ich habe an einen guten Freund, einen eben so lustigen als schlaufen Patron geschrieben, und ihn gebeten, uns baldigst zu besuchen und Rath zu schaffen.“

Noch hatte er nicht ausgeredet, da trat der ererbte Freund schon in's Zimmer, ein luger herzlicher Willkommen ward ihm von Seite des Birthes zu Theil, während die Frau die besten Bissen in Hause für ihren Gast aufstellten, damit er ja auf recht kluge Gedanken kommen möge. Lange sahen jener beiden zu Rath; die Auge mehrere bereits in die Luft gebliebene Zigaretten zeigte, dass man dem Verstande ernstlich zu Hause gekommen, und leere Flächen lassen auf ziemliche Aufweitung der Brusttasche schließen, — da sprang der Fremde plötzlich auf mit den Worten: „ich hab's, ich kann helfen!“ Die Frau ließ eben so freudig als neugierig herbei, der geladene Radgeber teilte den Schegatten seinen Plan mit, wobei er aber viele Bedenklüchten des Birthes zu heben und noch mehr Einwürfe des Birthen zu widerlegen hat; doch sein Plan war gut und hievor soll uns die Folge übergehen.

Nach einigen Tagen rief der Birth sein Hausegelände zusammen, erklärte ihnen, dass er eine weite Reise nach Amerika mache müsse, um eine reiche Erdkugel zu erheben und ermahnte sie zu Fleiß und Treue, „so wie der Birth geworden.“

Der Birthwirth hat geschrieben,“ schreibt einer dem Andern auf der Straße zu, „da müssen wir heute schon hingehen, um zu erfahren; nun der kann jetzt was sehen und erleben!“

Lange ließ der Birth nichts mehr von sich hören, die Gäste begannen schon wieder, sich in den verschiedenen Gasthäusern zu zerstreuen, da so manche aus Geschäftszwecken nicht auf einer Bank sitzen wollten.

Um diese Zeit besuchte der fremde Radgeber die Birthin, ermunterte sie auszuharren, und übergab ihr einige Zeitungsblätter. Die Birthin hütte sich in Trauerkleider, und stellte sich untröstlich bei der Wahlmöglichkeit, dass ihr Mann bei den häufigen Schiffbrüchen, wovon in den Blättern zu lesen war, verunglückt sei. Die vermeinte schöne Witwe sandt bald Tröster in Mose, denn das Geschäft hatte sich schon bedenklich gehoben, und die Erdkugel konnte ja noch immer eintreffen. Alles wurde von den tragischen Schiffbrüchen des Birthwirthes, nicht minder aber von den schönen Hochzeiterin gesprochen, die Begegnungen wurden täglich theater, ihre Andenken wurden täglich verklärt und verschönert, indem sie jene zu beginnigen ließen, die das Gold bei ihr sahen ließen.

Unterdessen befand sich unser Birth in Hamburg sehr wohl, er beschaffte sich die Schiffe, fügte auch einmal noch Helgoland und letzte Marques-Dienste, um möglichst in der modernen Birthwirthschaft zu profitieren. Alles nur gar einige Schiffbrüche kennen lernte, fügte er den letzten Erfolg, als Sohler heimzukommen, ließ sich genau deren Geschäftswelt erzählen, ja laufte sich sogar eine Landkarte, um seine Rolle auch geographisch innen zu haben. Witten nun unter der Brusthefe kommt der Birthwirth an, ganz im Cosmum und in der Verfassung eines Schiffbrüchigen. Seine Gemahlin, wohl schwerlich angenehm überzeugt, da sie in der That nahe daran war, Begegnungen zu werden und schon Tag und Nacht davon träume, wie sie es dann den andern Frauen zeigen und führen lassen werde, bewerte sogleich, dass er nicht allein sei, und ein uppiges Mädchen zur Begleiterin habe. Der Birth stellte seiner Frau in derselben seine Leidens-

Ein Wettkampf der Herzen.

Aus Monaco wird unter dem 5. d. M. geschrieben: Sie trug ein blütenweisses Hündchen auf dem graziösen Blondköpfchen, und jeden Augenblick kommt, um noch während der Nacht ihre Beute in Sicherheit zu bringen. Im Begriffe, sich eilfertig zu zürnzen, hörte die Kellnerin ein Schreien hinter dem Hause, und als sie vorsichtig trat, erblickte sie einen Schmied, der vorsichtig und verdeckt und schüchtern, wie die kleinen Schätzchen, die sie an den hohen Stand und reichem Geschlecht sein könne, zu verwünschen suchten.

„Es war die höchste Zeit, denn hinter ihr entblößt das Pferdegetrappel und die Blüte ihrer Verfolger, die eben zu rückgewichen waren, und ihre Flucht so groß, als die Kirche; dann die Schrecknisse des Sturmes, die Verwüstungs- und Todesstürme des Schiffbruches, und dies Alles mit solchem Pathos, dass die Kellnerin ein Schreien hinter dem Hause, und als sie vorsichtig trat, erblickte sie einen Schmied, der vorsichtig und verdeckt und schüchtern, wie die kleinen Schätzchen, die sie an den hohen Stand und reichem Geschlecht sein könne, zu verwünschen suchten.“

„Es war die höchste Zeit, denn hinter ihr entblößt das Pferdegetrappel und die Blüte ihrer Verfolger, die eben zu rückgewichen waren, und ihre Flucht so groß, als die Kirche; dann die Schrecknisse des Sturmes, die Verwüstungs- und Todesstürme des Schiffbruches, und dies Alles mit solchem Pathos, dass die Kellnerin ein Schreien hinter dem Hause, und als sie vorsichtig trat, erblickte sie einen Schmied, der vorsichtig und verdeckt und schüchtern, wie die kleinen Schätzchen, die sie an den hohen Stand und reichem Geschlecht sein könne, zu verwünschen suchten.“

„Es war die höchste Zeit, denn hinter ihr entblößt das Pferdegetrappel und die Blüte ihrer Verfolger, die eben zu rückgewichen waren, und ihre Flucht so groß, als die Kirche; dann die Schrecknisse des Sturmes, die Verwüstungs- und Todesstürme des Schiffbruches, und dies Alles mit solchem Pathos, dass die Kellnerin ein Schreien hinter dem Hause, und als sie vorsichtig trat, erblickte sie einen Schmied, der vorsichtig und verdeckt und schüchtern, wie die kleinen Schätzchen, die sie an den hohen Stand und reichem Geschlecht sein könne, zu verwünschen suchten.“

„Es war die höchste Zeit, denn hinter ihr entblößt das Pferdegetrappel und die Blüte ihrer Verfolger, die eben zu rückgewichen waren, und ihre Flucht so groß, als die Kirche; dann die Schrecknisse des Sturmes, die Verwüstungs- und Todesstürme des Schiffbruches, und dies Alles mit solchem Pathos, dass die Kellnerin ein Schreien hinter dem Hause, und als sie vorsichtig trat, erblickte sie einen Schmied, der vorsichtig und verdeckt und schüchtern, wie die kleinen Schätzchen, die sie an den hohen Stand und reichem Geschlecht sein könne, zu verwünschen suchten.“

„Es war die höchste Zeit, denn hinter ihr entblößt das Pferdegetrappel und die Blüte ihrer Verfolger, die eben zu rückgewichen waren, und ihre Flucht so groß, als die Kirche; dann die Schrecknisse des Sturmes, die Verwüstungs- und Todesstürme des Schiffbruches, und dies Alles mit solchem Pathos, dass die Kellnerin ein Schreien hinter dem Hause, und als sie vorsichtig trat, erblickte sie einen Schmied, der vorsichtig und verdeckt und schüchtern, wie die kleinen Schätzchen, die sie an den hohen Stand und reichem Geschlecht sein könne, zu verwünschen suchten.“

„Es war die höchste Zeit, denn hinter ihr entblößt das Pferdegetrappel und die Blüte ihrer Verfolger, die eben zu rückgewichen waren, und ihre Flucht so groß, als die Kirche; dann die Schrecknisse des Sturmes, die Verwüstungs- und Todesstürme des Schiffbruches, und dies Alles mit solchem Pathos, dass die Kellnerin ein Schreien hinter dem Hause, und als sie vorsichtig trat, erblickte sie einen Schmied, der vorsichtig und verdeckt und schüchtern, wie die kleinen Schätzchen, die sie an den hohen Stand und reichem Geschlecht sein könne, zu verwünschen suchten.“

„Es war die höchste Zeit, denn hinter ihr entblößt das Pferdegetrappel und die Blüte ihrer Verfolger, die eben zu rückgewichen waren, und ihre Flucht so groß, als die Kirche; dann die Schrecknisse des Sturmes, die Verwüstungs- und Todesstürme des Schiffbruches, und dies Alles mit solchem Pathos, dass die Kellnerin ein Schreien hinter dem Hause, und als sie vorsichtig trat, erblickte sie einen Schmied, der vorsichtig und verdeckt und schüchtern, wie die kleinen Schätzchen, die sie an den hohen Stand und reichem Geschlecht sein könne, zu verwünschen suchten.“

„Es war die höchste Zeit, denn hinter ihr entblößt das Pferdegetrappel und die Blüte ihrer Verfolger, die eben zu rückgewichen waren, und ihre Flucht so groß, als die Kirche; dann die Schrecknisse des Sturmes, die Verwüstungs- und Todesstürme des Schiffbruches, und dies Alles mit solchem Pathos, dass die Kellnerin ein Schreien hinter dem Hause, und als sie vorsichtig trat, erblickte sie einen Schmied, der vorsichtig und verdeckt und schüchtern, wie die kleinen Schätzchen, die sie an den hohen Stand und reichem Geschlecht sein könne, zu verwünschen suchten.“

„Es war die höchste Zeit, denn hinter ihr entblößt das Pferdegetrappel und die Blüte ihrer Verfolger, die eben zu rückgewichen waren, und ihre Flucht so groß, als die Kirche; dann die Schrecknisse des Sturmes, die Verwüstungs- und Todesstürme des Schiffbruches, und dies Alles mit solchem Pathos, dass die Kellnerin ein Schreien hinter dem Hause, und als sie vorsichtig trat, erblickte sie einen Schmied, der vorsichtig und verdeckt und schüchtern, wie die kleinen Schätzchen, die sie an den hohen Stand und reichem Geschlecht sein könne, zu verwünschen suchten.“

„Es war die höchste Zeit, denn hinter ihr entblößt das Pferdegetrappel und die Blüte ihrer Verfolger, die eben zu rückgewichen waren, und ihre Flucht so groß, als die Kirche; dann die Schrecknisse des Sturmes, die Verwüstungs- und Todesstürme des Schiffbruches, und dies Alles mit solchem Pathos, dass die Kellnerin ein Schreien hinter dem Hause, und als sie vorsichtig trat, erblickte sie einen Schmied, der vorsichtig und verdeckt und schüchtern, wie die kleinen Schätzchen, die sie an den hohen Stand und reichem Geschlecht sein könne, zu verwünschen suchten.“

„Es war die höchste Zeit, denn hinter ihr entblößt das Pferdegetrappel und die Blüte ihrer Verfolger, die eben zu rückgewichen waren, und ihre Flucht so groß, als die Kirche; dann die Schrecknisse des Sturmes, die Verwüstungs- und Todesstürme des Schiffbruches, und dies Alles mit solchem Pathos, dass die Kellner